

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 41
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer,
Dass mit den „Neuen Fronten“
Was nicht in Ordnung wär'.
Man diskutierete drüber
In Olten ziemlich viel,
Und 's gab viel Differenzen
Von wegen Zweck und Ziel.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand,
Die Lage in den Fronten
Sei ungemein gespannt.
Dieweil man bei den Wahlen
Mit solchen Hätt' paktiert,
Die sich doch über Fronten
Nur immer stets moquiert.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's brav und schlicht,
Man ist doch in den Fronten
Schon längst mehr einig nicht.
Dum hat man auch in Olten
Die Spaltung proklamiert,
Und Basel, Bern und Aargau
Und Ostschweiz diffidiert.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr erfreut,
Der „Volksbund“ ist entstanden
Neu aus dem Oltner Streit.
Den führ'n die stärksten Männer
Der ganzen Gegenwart:
Der Berner Sonderegger
Und Basler Leonhardt.

Chlapperchlangli.

Bärtschi's Schnuggi.

Herr und Frau Bärtschi alias Merian wohne
i ne re immänse Hüfereiße. Im Husingang
unde si so vil Briefschafte, Lüti und Milch-
häfeschäffli, daß me sech schier nid uskennt,
o we me es Jahr da wohnt. Mi het aber
o e Rist, Delheizig, Boiler und Uswindmaschine,
denn di Hüfereiße schteit nid öppe im Vor-
raineloch, sondern i me ne reputierliche Quar-
tier. Dadruf hei Bärtschi's müeche luege, denn
si isch schließlich e geboreni Merian. Näbebi
gleit, hät das Elisabeth Merian si Name nid
ituschet gäge Bärtschi, wenn nid der Robert
Bärtschi so schöni blau Auge hät gha und
so ne guete Poschte im Bundeshus. Item, das
isch jäh guet achzäh Jahr, wo-n-es sech het
drum ghandlet, ob Bärtschi oder nid Bärtschi.
Bereut het's d'Frou Elisabeth glaub nie, und
schließlich cha me Merian geng no bi allne
müeliche Gläheite drahänke. — Also, wi
gleit, Bärtschi's wohne sit e me Jahr i dene
neue Hüfer, und es gfallt ne usnämend guet.
Es isch übrigens no a me ne Haar ghanget,
so wär da Mietvertrag nid z'fand cho. Denn
der Husmeischter het verbotte, Hund z'ha i de
Wonige. Und Bärtschi's hätte sech um ke
Preis vom Schnuggi trennt. Nei, nei, der
Schnuggi het zu ihne ghört, wi öppe es Chind
zuene ghört hät, wenn si äbe eis hätte gha.
Der Schnuggi isch du in Gnade agno worde
i dene vürnähme Hüfer, sintemalen es hüt-
zutag gar nid so leicht isch, türi Wonige z'ver-
mietete. Mi mues o säge, er fuchet sech uher-
ordentlich guet uf. E rassereine Foxterrier weiß

schließlich o, was sech schickt. D'Frou Bärtschi
und der Schnuggi si mit de Jahre chi bequem
worde, chi rundlech, chi kurzatmig; guet, daß
me e Rist het! Währeddäm der Herr Bärtschi
im Bureau siht, mache di zwöi, also d'Madame
und der Hund, täglech zwo Promenade. Mi
kennt se ase im Quartier, und i der Hüfer-
reihe seit me nume: d'Frou mit em Schnuggi!
Süsch kümmeret me sech nid vil umenand i
däne Hüfer. I me ne andere Quartier wär
es schöns Käder, wenn so vil Lüt binenand
wohne! — D'Frou Bärtschi het vil frei Zyt
und het gwüß öppe sächs Zytchrischte abon-
niert. Fasch alli Tag chnoret der Briefreger
irgend es Hestli i Bärtschi's Briefschafte. Es
isch öppe vor drei Wuche gsi, es paar Tag
nach de Ferie im Gurnigel, da list d'Frou
Bärtschi im violette Hest „Die Mondäne“
e ganz ufregendi Gschicht vo me ne Hund,
wo het d'Tollwuet übercho. Sänfibel, wi ds
Elisabeth Bärtschi alias Merian geng gsi isch,
het se di Lektüre rächt ufregt und si het
mit ängstliche Auge ihre Schnuggi beobachtet.
Dä het gfräße, gschlase, mit em Schwänzli
gwädelet und der Radio abället wi immer.
Grund zu Chummer isch emel tene gsi, bis
eines Tages — der Gassner vo Uetendorf het
grad d'Härdöpfel bracht gha — dunkt es
d'Frou Bärtschi, der Schnuggi heig so ne
verschleierte Blid. Si fuchet ihm der Puls,
si git ihm Tröpfe. Der Hund wird geng
muderiger und fnurret se sogar a. Uns Him-
melswille, dänkt d'Frou Bärtschi, so facht's a!
Richtig het ds Elise grad si frei Nachmittag
und si isch alei. Schnäll geit si i d'Wohn-
stube und suchet das bewußte violette Hest.
Di unzählige ufgstappte Hestli flüge nume
so umenand. Dä Artikel chunnt nümme füre
vo der Tollwuet. D'Frou Bärtschi wird gäng
närwöser, der Schnuggi hilet und chaket a
der schöne Wohnzimmertüre. E Lexikon, richtig,
bim Ma inne isch e Lexikon! Mit zitterige
Händ suchet si Za — Ze — Zi — Tollwuet!
Richtig, di Symptom si da! Was mache?
Der Schnuggi erschieße, um ke Pris. Schnäll
hshlekt si ne i der Stube-n-i, wenn er se
tät biße, si wär verlore! Schnäll springt
d'Frou Bärtschi i ersht Stod abe, dert wohnt
d'Frou Witwe Profässer Schaubli, die het
es Hätz für Tier, si het emel em Schnuggi
scho Chnoche bracht. Gottlob, si isch deheime,
aber grad het d'Frou Profässer Teechränzli.
Wil d'Frou Bärtschi so gschlachzet het, si di
Froue alli cho luege, was es gäh. Derzue
het me der Schnuggi ghöre weiße. D'Frou
Bärtschi erzellt, die Dame rate. Vom zwöite
Stod chunnt der Herr Tschümperli abe. Deppe
elf Pärsonen si scho im Stäghus versammelt.
Da chunnt o grad der jung Lüthi hei. Er
isch e forsche junge Ma, grad Lütnant worde
am Neujahr. Mi erzellt ihm der Sachverhalt.
„Ja, wenn das e so isch“, meint dä jung
Ma, „mueß me das Tier erschieße!“ D'Frou
Bärtschi het e Weintrampf. I ihrer Wonig
chleselet Gschirr, der Schnuggi tobet scho! Der
Herr Lüthi fuchet d'Pistole. Da schlat d'Frou
Profässer vor, mi soll doch em Herr Bärtschi
telephoniere. Es wird gmaacht, und i zähe
Minute isch dä mit em Taxi da und bringt

grad der Tierarzt mit. Mittlerwile isch ds
ganze Stäghus voll Lüt und jedes git si
Sänf derzue. Der Tierarzt und der Herr
Bärtschi gange use, di Froue vo de undere
Stod flüchte i ihri Wonige und bshlekt
d'Türe; mi cha nie wüsse, was so a me ne
Biße no i Sinn chunnt! D'Frou Bärtschi
schliicht heulend d'Stäge uf hinter ihrem Ma.
Im Wohnzimmer list der Schnuggi uf em
Sofa. Es Tschli het er umgriffe und d'Weiße-
nervase, wo druffe gstande-n-isch, isch ver-
schlage. Em Schnuggi mueß es grüsl schlacht
gsi si, dirächt sechrank isch er gsi, Spure deroo
si uf em Teppich, under em Radio, hinter der
Ständerlampe und am Schribtischgege. Der
Tierarzt underfuchet der Schnuggi, und dä het
ganz still häre: „Ja, dä Hund het irgend
öppis gfräße, wo-n-ihm het gschadet, jäh isch
er wider zwäg, vo Tollwuet isch ke Spur.
D'Frou Bärtschi sinkt uf ds Kanapee. Ihre
Ma begleitet der Tierarzt use, chunnt nachär
ine und seit fir Frou so wüescht, wi überhoupt
no nie. Der Schnuggi wädelet mit em
Schwänzli. — Sider darf d'Frou Bärtschi gar
nümme ds Hus ab, si scheniert sech so, wenn
si öpper begägnen; es dunkt se, es lacht alli
so maliziös! J ä n n y.

Herbststimmung im Bundeshaus.

Run ist es Herbst. Die düstern Nebel winden
Und schleichen sich ums hohe Bundeshaus.
Wie Dämmer lagert's ob der klaren Gründen,
So grau, als ging der Sonn' die Birne aus.

Gelangweilt seh' ich einen Weibel gaffen.
Amtsmüd' schielt mancher nach dem Ausgangs-
tor.

Matt nur sinnt Ruedi noch nach neuen Waffen.
Bestimmt klaubt Jean-Marie am Coffre-fort.
Ein Tippfräulein zupft dann und wann am

Denn scharf friert's schon ans Bein den armen
Strupf.

Bald flattert über 'n Hag die Bemberg-Seide,
Und Wol'nes holt man sich bei Hofmann-Kupf.

Im Hofe macht des Gärtners Rüschegg-Besen
Dem Gold des Blattfall-Teppichs den Garaus..
Ob herum, 's ist halt immer so gewesen:
Nur Gold-Metal hat Kurs im hohen Haus!

R. Schreuer.

Kindermund.

Lehtin waren wir in der Küche beschäf-
tigt, während Bati im Zimmer Musikunterrich-
t erteilte. Ich bemerkte, der Schüler spiele einen
hübschen Walzer. Bubi, der diese Bezeichnung
wohl noch nie gehört hatte, aber sich in allerlei
Maschinen sehr gut auskennt, fragte ernsthaft:
„Muetti, isch es öppe a Straßewalzer?“
A. B., T.

Der fünfjährige Konradli ist erkältet und
liegt im Bett. Von dort sieht er auf den Fried-
hof, auf dem ein großes Kreuzifix steht. Kon-
radli: „Ich gseh' de lieb Heiland!“ Darauf
sage ich: „Bis nur immer artig und gang nid
zum Bett us, fusch ghefts de lieb Heiland.“
Darauf meint der Kleine: „Er isch ja agnä-
gelet.“
A. B., A.